

Der Feuerwehrmann.

Wochenchrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Inserionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepalte Zeile.

Nr. 32.

Barmen, den 7. August.

1885.

Zur Wasserfrage.

Fast täglich kommen in den Tagesblättern Berichte über bedeutendere Brände vor, wobei unvorhergesehen wird, daß Wassermangel die große Ausdehnung derselben verursacht hat. Das ist allerdings ist es, daß die ungenügende Wasserversorgung der meisten der Orte und Ortschaften die größte Gefahr für die Feuerwehren bildet. Dazu kommt, daß in der Sommerzeit der Wassermangel selbst in Ortschaften, wo dies sonst gewöhnlich nicht der Fall ist, sich fühlbar macht, um so mehr in wasserarmen Orten. Gleichzeitig erhöht sich die Feuergefahr durch Ausbörren des Holzwerks in den Gebäuden, so wie durch Aufhäufen von leicht brennbaren Stoffen, als Heu, Stroh u. dgl. Als außergewöhnliche Erhöhung der Gefahr sind ferner elementare Ereignisse, Blüßschläge u. i. w. zu rechnen.

Nun ist wohl selten eine Feuerwehr in der Lage, zur Hebung des Feuerschusses, zu dem entsprechende Wasserversorgung für Löschzwecke in erster Reihe zu zählen ist, finanzielle Opfer zu bringen. Es müssen daher die vorhandenen Wasserverhältnisse genau geprüft und dann aber auch das wenig vorhandene ausgenutzt und vorteilhaft verwendet werden. Daher ziehe man zuerst in Betracht, was an natürlichen Wasserläufen vorhanden. Ferner ist festzustellen, ob dieselben für Brandzwecke genügend Wasser liefern. Dann muß an den Flüssen, Bächen, Brunnen u. dergl. eine Anzahl bequeme Zugänge und Anfahrten geschaffen werden, damit, je nach der Ausdehnung der betr. Ortschaft, eine genügende Zahl leicht benutzbarer Wasserentnahmestellen vorhanden ist. Dort wo Baulichkeiten, Terrain, Zäune u. i. f. die Wasserentnahme erschweren, muß erst recht für die notwendigen Vorrichtungen Sorge getragen werden.

Bei schwächeren Wasserläufen muß das Bett derselben in geeigneten Abständen, wie der Feuerkraft der baulichen Umgebung es erfordert, erweitert und das Wasser gestaut werden.

Diese Erweiterungen oder Sammelbeden sind betreffs ihrer Größe der erforderlichen Wassermenge anzupassen, mit Schutzeinrichtungen zu versehen und mehr flach als tief zu halten, daß dieselben keine Gefahr bieten. Die Zahl der Sammelbeden darf nicht zu knapp berechnet sein, da die höhergelegenen event. die tieferliegenden bei größerem Wasserverbrauch zu Löschzwecken speisen müssen.

Bei Wasserläufen, wo derartige ständige Sammelbeden aus irgend einem Grunde nicht auf Dauer angelegt werden können, muß dahin Vorbereitung getroffen werden, daß eine entsprechend schnelle Stauung des Wassers im Augenblick des Bedarfs zu ermöglichen ist. Breiter erforderlicher Größe, Pfähle, das nötige Schanzzeug u. i. w. sind stets vorrätig zu halten. Die gesammte Wasser- oder Spritzenmannschaft ist in der Ausführung von Stauwerken auszubilden.

Den vorhandenen Wassereckeln ist größere Aufmerksamkeit zu schenken. Dieselben müssen stets gefüllt sein, erforderlichenfalls ist die Nachfüllung mittelst Spritze und Schlauchleitung zu bewerkstelligen. Ein Wechsel des stehenden Wassers muß durch zugeleitetes Tagwasser herbeigeführt oder bei nassen Proben das gestandene verbraucht, aber dann sofort durch frisches Wasser ersetzt werden.

Abfließendes Tagwasser kann auch in Sammelbeden gesaft werden.

Vom Orte entfernt liegende Gebäude zu schützen, empfiehlt es sich, die Besitzer derselben zu veranlassen, die zu ihrem Privatgebrauch dienenden Bassins und Wasserbeden so zu veranlagen, daß solche auch für Löschzwecke genügend Wasser bieten. Ist doch selbst in Brandfällen die Benutzung des Düngewassers nicht ganz zu verwerfen, wenn die Umstände darnach angethan sind

und die innere Bauart der Spritzen den Verbrauch schlammigen Wassers gestattet.

Zum Schutz für hohe Gebäude, Rathhäuser, Kirchen, Thürme u. dgl. empfiehlt sich die Aufstellung von Wasserbottigen, um bei Feuersgefahr das zur augenblicklichen Hilfe nötige Wasserquantum zur Hand zu haben. Diese Bottige müssen zur warmen Jahreszeit sehr oft nachgefüllt werden. Damit das Wasser sich hält, muß eine der Menge desselben entsprechende Dosis Salz zugekühlt sein — was auch im Winter das zu schnelle Gefrieren des Wassers verhindert.

Durch Vorstehendes soll hauptsächlich darauf aufmerksam gemacht werden, wie geringere Wasserläufe und Wassermengen am vorteilhaftesten für Brandfälle auszunutzen sind und wie sich durch solche vorbereitende Einrichtungen eine Ortschaft ohne erhebliche Geldopfer einen ausgedehnten Feuerchutz verschaffen kann. Sind dieselben einmal ausgeführt, dann ist eine Feuerwehr in der Lage, größeren Unheil zu verhüten, sie wird ihren Mitbürgern Leben und Eigentum thätigst schützen können, nur warte man den ersten Schaden nicht ab. Glück auf! R.

Das Löschverfahren bei den verschiedenen Bränden.

(Aus dem Luxemburgischen Landes-Feuerwehrverband.)

Der Etagenbrand.

Ist in den oberen Räumen eines Hauses Feuer ausgebrochen, so ist zuerst in dem Stockwerk, in welchem sich das Feuer befindet, dann in dem darüber belegenen Stockwerk und darnach erst in dem unteren Stockwerk oder Erdgeschos zu retten. Wenn die zu den oberen Räumen führende Treppe brennt, muß das Zimmer des Stockwerkes, in welchem das Feuer entstand, von der Straße aus zugänglich gemacht werden. Mit der Anstiegsleiter oder Hasenleiter steigt die Rettungs-Mannschaft in die brennenden oder brandbedrohten Zimmer, um die in denselben sich befindenden Menschen, Kleinodien, Werthgegenstände aller Art, auch Astenstücke u. z. zu retten. Schwache oder kranke Personen werden auf dem Rücken eines Steigers festgeschmalt und hinabgetragen. Alle anderen Personen werden im Rettungsfloß herabgelassen. In den Städten, wo die Häuser oft nur durch Fachwände von einander getrennt sind, könnte, wenn Zeit und Umstände es erlauben, die Wand eingeschlagen und die zu rettenden Personen in das Nachbarhaus gebracht werden.

Die Spritze wird, wie es für den Brand im Erdgeschos geleast ist, aufgestellt. Der Schlauchführer wählt sich, auf der Anstiegsleiter oder freistehenden Leiter, einen sicheren Standpunkt, welcher mit dem Feuerherd in gleicher Linie liegt, geht sofort schwärzend zum offenkundigen oder directen Feuerangriff vor, und sucht besonders den Durchbruch des Feuers zu verhüten.

Der Druckschlauch-Leitung, wenn sie über die Leiter nach dem Stockwerk geleigt wird, muß unbedingt eine verticale, scharf aufsteigende Richtung gegeben werden. Wenn der Schlauchführer sich in den inneren Räumen des brennenden Hauses aufstellen muß, wird die Schlauchleitung in einer Fensteröffnung über ein Balken, das als Schlauchfessel dienen kann, gelegt, und auf der Mitte der Leiter befestigt. Nur dann, wenn es geradezu unmöglich ist, was wohl selten der Fall sein wird, den Schlauch über die Leiter in das Innere des Hauses resp. Stockwerkes zu legen, darf derselbe durch die Gänge und über die Treppen geleitet werden. Längs der Leitung müssen sich dann Leute der Feuerwehr aufstellen, welche die Schläuche vor Beschädigung u. bewahren. Auf der Mitte der Treppe müssen die Schläuche befestigt werden.

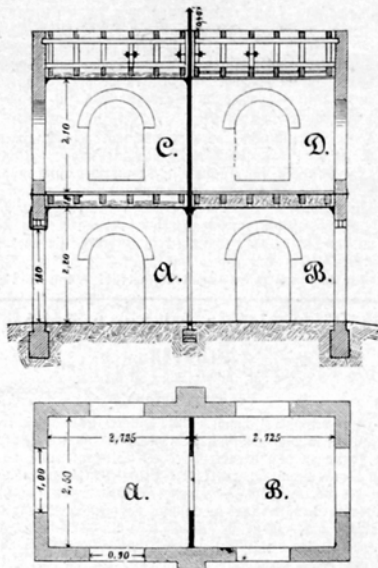
P. Chr.

Rabig'scher feuerfesterer Patentverputz.

Feuerprobe des feuerfesteren Rabig'schen Patent-Band- und Deckenwerks und des in Düsseldorf üblichen Deckensystems, ausgeführt durch den Baugewerkmeister Theodor Kreuzer in Neuf.

Am Mittwoch den 13. Mai fand in Düsseldorf in der Eisenstraße die in den Blättern angekündigte Feuerprobe des Rabig'schen Patent-Band- und Deckenwerks durch den General-Verehrer für Rheinland, Westfalen, Lippe, Detmold und die bayerische Pfalz, Herrn Theodor Kreuzer, Baugewerkmeister aus Neuf, unter Aufsicht einer officiellen Beobachtungs-Commission, statt. Die Commission bestand aus folgenden Herren: Vornmann, Königl. Kreis-Vau-Inspcctor Elberfeld, E. Wethoven, Stadtbaumeister, Buch, Stadtbaumeister, Schwarz, Reg.-Baumeister, Adams, Oberinspector der Rh. Prov.-Feuer-Societät, Theod. Jünzen, Innungs-Obermeister, A. Baum, Brandmeister, sämtlich in Düsseldorf. Von nah und fern hatten sich, außer höheren Militärs, königliche und städtische Baubeamte, Bürgermeister und zahlreiche Baumeister, Architekten, Baugewerks-, Maurer- und Zimmermeister wie Private zur Beirathung derselben eingefunden.

Das eigens zur Feuerprobe auf einem Grundstücke der sog. Eisenbahndirection in der Eisenstraße zu Düsseldorf erbaute Probehaus



umfaßte zwei Geschosse mit je zwei Räumen, welche durch einen ca. 50 cm über Dach ragenden Brandgiebel aus Patentputz, in einer Stärke von 5 cm hergestellt, von einander getrennt waren. Zur Unterscheidung der einzelnen Räume waren dieselben von außen durch Buchstaben A, B, C und D, wie aus dem Schnitt ersichtlich, kenntlich gemacht, welche der auf dem Platte ausgegebenen Erläuterung entsprachen.

Nachdem in den Räumen A und B, erstere unten links, letztere oben rechts gelegen, von den Feuerwehrcorpsen das Brennmaterial, welches reichlich mit Petroleum getränkt worden, eingebracht war, wurde dasselbe in beiden Räumen um 10,37 Uhr zugleich angezündet.

Im Raume A befand sich im feuerfesteren Trennungsgiebel eine aus Patentputz hergestellte feuerfeste Thür in Winkelseisenrahmen, ferner eine Rabig'sche Patentbede und eine 5 mm starke Eisenplatte, mit welcher zum Vergleich mit der Patentputzthür eine äußere Öffnung zugestellt war. Die Patentbede war wie folgt hergestellt: 3 cm unter der Balkenlage war ein Drahtgewebe zwischen die Umfassungsmauern gespannt und mit Balkenmägeln an die Balken befestigt resp. aufgehängt. Das Drahtgewebe war 3 cm stark eingepugt und zwar so, daß zwischen dem Putz und den Balken noch 1 1/2 cm Raum verblieben. Auf diese Bede waren Hobelspäne und über die Balken ein loser Bretterbelag gelegt.

Die über dem Eingange liegenden I-Träger waren ebenfalls mit Patentputz eingepugt. Die Eisenplatte war nach Verlauf von 8 Minuten so stark erhitzt, daß von außen dagegen gestelltes Holz sofort Feuer fing, wogegen Patentgiebel und -Thür

nach vollständig kalt waren und einige kleine Volumentriffe zeigten. Nach Verlauf von ca. 20 Minuten löste sich im Raume A an Patent-Band und -Dede eine dünne Haut. Band und Thür waren ziemlich warm geworden. Nachdem das Feuer volle 40 Minuten in größter Gluth gebrannt hatte, und sich keine weiteren Veränderungen zeigten, wurde dasselbe auf Veranlassung der Commission gelöscht. Hierbei wurde der 15 mm starke Wasserstrahl, bei 5 Atmosphären Druck gegen Patentbeden und -Band gerichtet, ohne daß diese dadurch eine Beschädigung erlitten. Bemerkenswert ist noch, daß in dem anstossenden Raume an die Patentwand und -Thür gehängte Bilder ganz unversehrt blieben. Band und Dede widerstanden dem Feuer also vollständig.

Der Raum D, welcher mit dem Raume A zugleich angezündet worden, war mit gewöhnliche n Spalierdeckenputz und Schutzbeden in hier üblicher Ausführung versehen. Das Brennmaterial war auf dem Holzfussboden desselben, unter dem sich die Patentbede des Raumes B befand, welche mit Torfmüll und Schlackenand anstatt der Schutzbede aufgefüllt war, aufgeschichtet.

15 Minuten nach dem Anzünden des Brennmaterials war die Spalier- und Schutzbede schon durchgebrannt, so daß die Flamme zum Dach hinauskoberte. Das jenseits des Patent-Giebels gelegene Dachwerk blieb vom Feuer ganz verschont. Am Giebel selbst zeigten sich keine Spuren der Zerstörung.

Nachdem das Feuer nun 1 Stunde 45 Minuten auf dem Holzfussboden weitergebrannt hatte, wurde dasselbe gelöscht und dann weiter festgestellt, daß der Fussboden nur zwischen den Balken weggeköhlt, dagegen auf denselben noch erhalten und die Balken ganz unversehrt geblieben waren.

Es wurde nun im Raume B, dessen Dede ebenfalls mit Patentputz versehen war, Feuer angezündet, wobei nach Verlauf von 40 Minuten nur festgestellt werden konnte, daß auch diese Dede und der Trennungsgiebel, welcher letzterer hier zum zweiten Male dem Feuer ausgesetzt wurde, vollständig demselben Widerstand leisteten.

Am 12 Uhr 22 Minuten wurde im Raume C, nachdem dessen Balkenlage mit Torfmüll und Schlackenand ausgefüllt war, ebenfalls Feuer angezündet. Dasselbe brannte 40 Minuten, ohne daß sich wesentliche Veränderungen an Wand und Dede zeigten, worauf die Löscharbeit erfolgte. Hier zeigte sich noch erfolgter Ausräumung des Brandschuttes, daß der Fussboden noch erhalten — nur in den Ecken etwas verkohlt war. Das Resultat war also ein durchaus günstiges. Nicht allein die Zuschauer, sondern auch die officiellen Beobachtungs-Commission sprachen ihre volle Zufriedenheit aus. Der Widerstand, den der Putz dem Feuer leistete, welches in unnahbarer Gluth brannte, war allgemein überraschend.

Am 17. Juli brach zu Neuf in einem großen Mühlen-Etablissement Feuer aus. In demselben war die Staubkammer (Wände, Dede und Fussboden) nach Rabig's Patent hergestellt und die Holzconstruction ebenfalls mit Patentputz eingebunden. Das Feuer blieb infolge dessen ganz localisirt, wodurch größerer Schaden verhütet wurde. Dem Vernehmen nach werden — um mehr die theilhaftigen Feuerversicherungen darauf hinzuwirken, daß dieser Patentputz in alle größeren Etablissements zur Abhaltung der Feuergefahr Anwendung findet, Etablissements, wo Feuergefahr häufig, werden nur dann in die Versicherung aufgenommen werden, wenn sie durch Patentputz nach Rabig's feuerfester hergestellt sind.

Wohnhäuser im Werthe von 20- bis 30 000 Mark sollen mit 5- bis 600 Mark Mehrkosten, gegen gewöhnliche Spalier- und Schutzbeden gerechnet, feuerfester herzustellen sein, weshalb man bei Neubauten erst recht auf den geringen Preisunterschied nicht sehen soll. Die Verhütung, in einem Hause zu wohnen, wo, wenn Feuer ausbricht, die Weiterverbreitung des Brandes gehemmt und gehindert ist, ist nicht hoch genug anzuschlagen. Um die Anwendung dieses Patent-Band- und Deckenwerks unseren Lesern, welche sich dafür interessieren, bekannt zu geben, lassen wir solche hier noch kurz gefaßt folgen:

Außer zur Anfertigung der vor schon beschriebenen Wände, Decken, Trennungsgiebel u. s. w. dient diese Rabig'sche zur Herstellung von Treppenhäusern statt der massiven Mauern (in Düsseldorf, Köln, Greifeld und anderen größeren Städten polizeilich genehmigt), Fussböden, Kappen, Tonnen- und Kreuzgewölben jeder Art, Ventilationsröhren in jeder Form und Bewegung, Wäpche- und Speise-Auflagen, Fahrstuhlschächten, Thüren, Isolirwänden gegen feuchte Mauern, Hitze und Kälte, zur Einhüllung von Eisen-Constructionen u. s. w.

Vorzüge derselben sind: Raumersparnis, Feuerficherheit, Rißfreiheit, Schalldichtigkeit, freitragend, gegen Ungeziefer, Schwamm, Mäusen u. s. w.; ferner sind die Wände u. s. w. in 14 Tagen zum Tapazieren trocken.

In Kavernen, Montirungskammern und Pferdeställen wurden und werden dieselben zum Zwecke der Feuersicherheit angewandt und angeordnet. In Neuz wurden dieselben schon vielfach in Schulen, Fabriken, Trodenkammern, Färbereien, Bankhäusern u. s. w. angewandt, auch sollen dieselben größere Verwendung im Theater und der Badeanstalt finden.

Herr Baugewerkmeister Kreuzer in Neuß und die berechtigten Vertreter in vielen Städten sind zur kostenfreien Einsendung von Prospecten, Zeugnissen u. s. w. zu jeder Zeit gerne bereit.

Vom preussischen Landes-Feuerwehrverband.

Am 12. Juli fand in Verbindung mit dem 2. Haupt-Verbandstag der Feuerwehren der Provinz Sachsen eine Ausschuß-Sitzung des preussischen Landes-Feuerwehverbundes statt. Zu demselben waren, wie wir dem im „Nordd. Feuerw.“ abgedruckten Protokoll entnehmen, erschienen: Vorsitzender Stadtbaurath Mendel-Breslau für Schlesien und Posen; Branddirector Schulze-Delitzsch für die Provinz Sachsen; Kreisphysikus Dr. Hanow-Hedermünde für Pommern; Westhof-Büdingen für Hannover; Hammer-Altenstein für Ostpreußen; Kurgrod-Gottbus für die Provinz Brandenburg; Scheuer-Wiesbaden für den Regierungsbezirk Wiesbaden; Baumeister Löwner in Schwet, Vertreter für Westpreußen, hatte sein Ausbleiben durch Amtsgeschäfte entschuldiget.

Der preussische Verband zählt gegenwärtig 734 Vereine mit 41 200 Mitgliedern, wovon auf Ostpreußen 28 Vereine mit 1489, auf Westpreußen 15 Vereine mit 714, auf Pommern 30 Vereine mit 1700, auf Schlesien 78 Vereine mit 6180, auf Posen 18 Vereine mit 600, auf Brandenburg 64 mit 4750, auf Sachsen 296 Vereine mit 12 200, auf Hannover 146 Vereine mit 9000 und auf Wiesbaden 59 mit etwa 4800 Mitgliedern entfallen.

Aus den Verhandlungen theilen wir mit, daß die vom Ausschusse an den Minister gerichtete Petition betr. Fahrpreisermäßigungen einfach abschlägig beschieden ist. Zwei andere Petitionen betreffs allgemeiner Einrichtung und gesetzlicher Einführung militärisch organisirter Feuerwehren sind noch unbeantwortet geblieben.

Betreffs des Erlasses des Kriegsministers, durch welchen die einzelnen Garnisonen angewiesen sind, einen Theil der Mannschaften im Feuerwehrdienste ausbilden zu lassen, soll dem Minister der Dank des Ausschusses ausgesprochen werden.

Der Antrag, in den landwirtschaftlichen und Haushalten die Ausbildung der Schüler im Feuerwehrdienst obligatorisch werden zu lassen, desgleichen auf sämtlichen Seminaren, wird den betreffenden Ressortverwaltungen unterbreitet werden.

Ein Antrag des sächsischen Verbandes, „Se. Majestät zu bitten, eine bestimmte von den amtlich bestätigten Officieren der freiwilligen und der militärisch organisirten Pflichtfeuerwehren zu tragende Uniform feststellen zu lassen“, wird mit 4 gegen 3 Stimmen noch lebhafter Discussion abgelehnt.

Betreffs Abzeichen für längere Dienstzeit freiwilliger Feuerwehrlente stellt der Ausschuß den einzelnen Wehren anheim, für jede fünf Jahre Dienstzeit, beginnend erst vom vollendeten zehnten Dienstjahre, eine einfache silberne Litze von 3 Millimeter Breite und 10 Centimeter Länge, auf dem linken Unterärmel tragbar, zu verleihen, eine Abweichung von dieser Form aber geflissentlich zu vermeiden.

Der Ausschuß beschloß endlich, den Kameraden Jung in München schriftlich zu begrüßen mit dem Wunsche, daß er noch recht lange den deutschen Feuerwehren erhalten bleiben möge. Dies wurde sofort ausgeführt.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* **Crefeld.** Unter zahlreicher Theilnehmung seitens des hiesigen Publicums, sowie der Wehren aus den Nachbarorten, feierte am 2. August die freiwillige Feuerwehr ihr 13. Stiftungsfest. Wie alljährlich, so fand auch diesmal des Vormittags auf Plumenthal aus diesem Anlaße eine größere Übung statt, welcher die Spitzen der städtischen Behörde, sowie ein nach vielen Hunderten zahlendes Publicum beimohte. Die Übung bestand zunächst aus der Vorführung und Handhabung der Leitern; demnachst wurden Übungen mit dem Rettungsschlauch, der Rettungseise u. s. sowie mit den Ertrenkschlingen veranstaltet; sämtliche Übungen ebenso wie der zuletzt ausgeführte Gefammtangriff fanden allgemeine Anerkennung. Die Übungen zeigten aus Neue, daß unsere freiwillige Feuerwehr sehr gut geschult ist und daß die Bürgerchaft mit Verwundung dem Ausdruck eines heuere entgegen setzen darf. Leider ereignete sich auf dem Rückmarsche von Plumenthal ein beauerlicher Unglücksfall, indem der Vater des

Directors der freien Feuerwehr, Herr Janßen, plötzlich vom Schlage getroffen wurde und bemußlos nach Hause gefahren werden mußte. Durch dieses unglückliche Ereigniß war Herr Director Janßen gänzlich, dem übrigen Theile des Festes fernzubleiben. Nachmittags um 4 Uhr traten die freiwillige Feuerwehr, sowie die geladenen und erschienenen Weibern aus den Rathhäusern am Corneliusdenkmal zum Zuge durch die Stadt an. Derselbe bemegte sich durch eine Reihe von Straßen nach der Centralhalle, woselbst sodann die Capelle der freien Feuerwehr concertirte. Der stellvertretende Director, Herr Düsseldorfmann, hielt später eine Ansprache an die Festversammlung, in welcher er auf das segensreiche, uneigennützig, von Rücksichten losgerissene Streben der freiwilligen Feuerwehr hinwies. Redner erkannte dankbar an, daß seitens der Bürgerhaft dieses Streben wohl genährtd worde, namentlich dankte er aber der städtischen Behörde, welche alle Wünsche und Forderungen der Wehr gern erfülle und dieselbe dadurch in den Stand setze, immer Vollkommenes zu leisten. Herr Düsseldorfmann feierte sodann unsern Heldensaiet, der nicht nur als ruhmgewürdeter Heldober und Begründer des deutschen Reiches, sondern auch als Außer treuer Pflichterfüllung allen voranleuchte. Dem Kaiser Wilhelm I. galt schließlich sein Hoch. Der Chef der Steiger-Gompagnie, Herr Gerbich, toastete darauf auf die Gäste, denen er herzliche Willkommensworte juriet. Während des letzten Theiles des Concertes fand eine Verlosung statt, bei welcher recht prächtige Gegenstände zur Vertheilung gelangten. Auch für Befestigung der Jugend war gesorgt worden, indem man Lustballons steigen ließ u. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein Brillant-Feuerwerk abgebrannt, worauf ein zahlreich frequentirter Festball stattfand.

† **Wedom.** Am 30. Juli feierte unsere freiwillige Feuerwehr ihr 7. Stiftungsfest. Die Capelle der Wehr hatte es sich, wie in den vorhergehenden Jahren, so auch jetzt nicht nehmen lassen, die Feier durch einen Zapfenstreich am vorhergehenden Abend und einen Weckruf am Morgen des Festtages selbst anzukündigen. Mittags um 2 Uhr fand der Paradedarmir mit sämtlichen Geräthen und darauf ein Sturmangriff aus das neuerbaute Pastorat statt, welcher sehr zur Zufriedenheit des Herrn Landrathshausbesorgermeisters und der städtischen Vertretung — der Herr Bürgermeister war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert — ausfiel. Um 3 Uhr bewegte sich Johann der Zug mit zwei Musikführern durch die festlich geschmückte Stadt zur nahen Wilhelmshöhe, auf welcher der Gahgeber, Herr G. v. Schürle, eigens zu diesem Feste zwei große Tische aufstellen lassen. Nachdem die Festtheilnehmer und die Feuerwehrleute sich durch Bier oder Kaffee hinreichend gestärkt, begannen die Wettspiele und andere allgemeine Belustigungen, bei welchen 20 verschiedene und gut gewählte Preise zur Vertheilung gelangten. 7 Uhr begann der Festball. Lustige Tänze wechselten nun mit heiteren Feuerwehrliedern und humorvollen Reden und Toasten. Bald war die Freude allgemein und überall half man nur heitere Gesichter. Den Höhepunkt erreichte die Feier bei der Rede des Herrn Kelling, welcher in begeisterten Worten sich über das hohe Ziel und den hehren Beruf der Feuerwehren verbreitete und hierauf die Mannschaften zur Einigkeit und fernerer Pflege des bisherigen Corpsgeistes aufforderte. Rein Wistön hörte das schöne Fest, welches bis zum frühen Morgen währte und wohl alle haben beim Rauchausgehen den Wunsch geäußert, daß bald ein ähnliches für die Wehr folgen möchte. Schließlich sei noch bemerkt, daß seitens des Herrn Gahgebers für Ruhe und Keller deßhalb gesorgt war.

* Werden. Die hiesige freiwillige Bürger-Feuerwehr feierte am 26. d. ihr fünfstes Stiftungsfest durch Schaulübung, Concert und Ball. Die Zuschauer waren von den Leistungen der Wehr reger bestrickt, da alle Bewegungen sicher und pünktlich ausgeführt wurden; eine der beiden Spritzen gab innerhalb 2½ Minuten Wasser. Das nachfolgende Concert war zahlreich besucht. Der erste Corpschef, Herr Albert Hufmann, brachte den Kaisertoast aus, der Stadtverordnete Herr Flügge gedachte der Wehr und ihrer Führer und Herr August Wehrbach der Bürger Werden's. Ein gemüthlicher Ball bildete den Schluß der Feyer. Noch sei erwähnt, daß unsere Königsbrücke und viele Häuser der Stadt festlich geschmückt waren.

Quremburger Landes-Feuerwehr-Verband.

• **Walferdingen.** Am 23. Juli starb hier nach kurzen Krankenlager Herr Joseph May, Gemeinderathsmittglied und Unter-Gehf der hiesigen Feuerwehr. Der Verstorbene besaß wegen seiner Aufrichtigkeit, Rechtlichkeit und liberalen Gesinnung die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger in hohem Grade. Ein Zeugniß hiervon gab die große Theilnehmung an seinem Begräbniß, welches am 25. d. stattfand. Außer den vielen Kränzen, womit Verwandte und Freunde den Sarg geschmückt hatten, ließ die Feuerwehr von Walferdingen durch die weiß-gelbeite Tochter des Commandanten Herrn Friesz ein prächtvolles Blumenkranz auf denselben niederlegen. Wie sehr man May auch außerhalb seines Heimatortes zu schätzen wußte, konnte man an seinem Grabe an der Anwesenheit der vielen hohen Persönlichkeiten ersehen, welche von nah und fern herbeigekürt waren, um ihrem so schnell und unverhofft ent-rissenen Freunde das letzte Geleit zu geben. Der Luxemburger Feuerwehrverband war an den Begräbnißfeierlichkeiten vertreten

Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 32.

Barmen, den 7. August.

1885.

Brandfälle u.

Alteinfand und Wessfalen.

* **Straelen**, 29. Juli. Gestern Nachmittag um $\frac{1}{4}$ nach 3 Uhr entfiel in den Hintergebäuden der Wittve Peter Sauwage hier selbst auf bisher unermittelte Weise Feuer, welches bei der trockenen Witterung, dem Ueberflus an brennbaren Stoffen und dem starken Nordost-Stwind so schnell und unverhofft um sich griff, d. h. bevor die hiesige freiwill. Feuerwehr ihre Thätigkeit entfalten konnte, bereits 7 Gebäude in lichterlohiger Flamme standen. Dabei entfiel dem rasenden Elemente ein so dichter und entsetzlicher Qualm, daß man unwillkürlich sich abzuwenden gezwungen war. Hatte unsere Feuerwehr bis jetzt in manchen Fällen große Beweise von Muth und Geschicklichkeit an den Tag gelegt und mit anerkennenswerthem Eifer dem drohenden Element Trost gegeben, so sah sie sich doch heute einem Feinde gegenüber, der ihre Kräfte bei weitem überstieg. Was half da alles Ringen und Kämpfen? Die brennenden Stoffe flogen weit über die Köpfe und die Häuser her und bald hieß es: dieses oder jenes entfernt liegende Haus, bald, die Kirche brennt. Und es war in der That so, obgleich es der Umsicht einiger Wehrleute jedesmal gelang, das neue Feuer sofort im Keime zu ersticken und dadurch größere Gefahr abzuwenden. Es ist leicht zu begreifen, daß eine große Panik des Volkes sich bemächtigte, namentlich als der Dachreiter der schönen Kirche vom Feuer erfaßt wurde. Rings herum hing man an die Häuser zu leeren. Die Ortsbehörde telegraphirte sofort nach allen Richtungen um Hülfe. Der Requisition ist von allen Nachbargemeinden, insbesondere Walbed, Wachtenhof, Banfsum, Geldern und Pont bereitwillig entsprochen worden, worfür denselben hiermit öffentlich Dank gesagt sei. Auch die Wesseler Feuerwehr und eine Abtheilung Soldaten warteten bereits am Wesseler Bahnhof des Gtrazuges, der sie hieher bringen sollte, als ein zweites Telegramm sie abstellte, da es mittlerweile gelungen war, die Kirche zu löschen, und die Hülfe der Nachbargemeinden eintraf. Unsere Feuerwehr hatte bis dahin ihre Thätigkeit darauf gerichtet, das Feuer auf die Häuser Nr. 114 bis 125 und deren Hintergebäude zu beschränken und vor weiterem Umsichgreifen zu hüten. Nachdem aber einmal 17 Brandsprizen in Thätigkeit gesetzt waren und ihren kalten Wasserstrom in die Gluth einströmen ließen, war es möglich, das feindliche Element zu beherrsigen. Um 7 Uhr war bereits alle Gefahr beseitigt. Es konnte dazu übergegangen werden, die ausgebrannten Mauern niederzulegen. Es verdient rühmend hervorgehoben zu werden, daß alle Brandsprizen bis zum letzten Augenblick Stand gehalten haben, obgleich sie stark in Anspruch genommen waren, und ferner, daß diejenigen, welche nicht etwa als müßige Zuschauer hinzugekommen waren, tüchtige Hand an das Werk gelegt haben.

Es sind total abgebrannt: 3 Wohnhäuser, 10 Scheunen, 4 Stallungen, 1 Schuppen, 2 Remisen, 1 Vogerberei; mehr oder minder beschädigt: 14 Wohnhäuser, 2 Andauten, 2 Scheunen, 1 Lagerhaus, die Kirche. Die verscherten Immobilien betragen zusammen 365 490 M., doch ist der Schaden bei weitem nicht so groß, weil Vieles gerettet wurde. Die theilhaftigen Gesellschaften sind die Rhein. Prov.-Feuer-Societät, die Colonia, Aachen-Mündener und Roggeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Ein Verlust an Menschenleben ist, Gott sei Dank, nicht zu beklagen. Dahingegen verbrannten 1 Kuh und 5 Schweine.

Seit Menschengedenken hat ein so großer Brand in der Gemeinde Straelen nicht stattgefunden. Der letzte große Brand ereignete sich am 24. August 1584. Er entfiel im sogenannten Agnaten- oder Gacilientloster, worin heute die Schulgebäude und das Gemeindegewand eingerichtet sind, und verbreitete sich über die halbe Klosterstraße. Damals kamen die Vorsteherin des Klosters Catharina Ten Have und die fünf Schwestern Maria Ter Horst, Elisabeth van den Gyll, Meddisius de Lijzen, Margarethe Grassmans und Christine Schroets ums Leben, welche sich in den Keller geflüchtet hatten.

* **Braunsfeld**, 1. August. Vergangene Nacht gegen $\frac{1}{2}$ Uhr stand die Dampfmaschine hier selbst in hellen Flammen. Dasselbe brannte innerhüb kurzer Zeit total nieder. Vom Wohnhaus ist das Dach sowie die zweite Etage abgebrannt. An dem Löschungswork theilhaftigen sich die Braunsfelder und Linbenthaler freiwilligen Feuerwehren. Die Kölner Berufswehr war auf Requisition des Herrn Heutenshoven erschienen und war es den vereinten Anstrengungen gegen 6 Uhr gelungen, die weitere Gefahr zu beseitigen. Die Umfassungsmauern werden theilweise wohl niedergegriffen werden müssen.

Die Hitze war so groß, daß an dem gegenüberliegenden Hause die Thüren gelitten. Die Gebäulichkeit nebst Anlage ist bei der Provinzial-Feuer-Societät versichert. Der Schaden wird sich auf circa 80 000 Mark belaufen.

R. Gupen, 3. Aug. Gestern Morgen gegen 3 Uhr entfiel auf dem Speicher des Herrn Govenour, unter der Haar, auf bisher nicht aufgeklärte Weise Feuer. Dasselbe wurde fast augenblicklich von Nachbarn bemerkt, welche unverzüglich den nächsten Signalisten der freiwilligen Feuerwehr wackten und wenige Minuten später durchhallten die Hornsignale dieser Wehr sämtliche Bezirke. Der Hydrantenwagen der zweiten Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr, auf welchem gleichzeitig ein Theil der Rettungsgeräte untergebracht ist, war mit den nöthigen Mannschaften im Ru zur Stelle und griff das Feuer aus einem Hydranten an. Gleich darauf traf auch die Spritze dieser Abtheilung ein und nachdem die Commandos zum Abpumpen, Anlegen und Angreifen mit größter Schnelligkeit von den gutgeschulten Mannschaften ausgeführt waren, war nach kurzer Zeit unsere junge, aber wacker Wehr Herr des Feuers, welches nur Zeit gehabt hatte, sich über einen Theil des Daches auszubreiten. Die später eintreffenden übrigen Geräte der freiwilligen wie ebenso diejenigen der städtischen Feuerwehr traten nicht in Thätigkeit. Es war dies das erste Mal, daß die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche erst ein Jahr besteht, einen Nachtbrand zu bewältigen hatte, ebenso war es auch das erste Mal, daß die seit ca. $\frac{1}{2}$ Jahre fertige Wasserleitung zu Löschzwecken verwendet wurde. Die freiwillige Feuerwehr wie auch die Wasserleitung haben sich bei dieser Gelegenheit auf das Beste bewährt und verdanken wir die schnelle Beseitigung jeder Gefahr vor allen Dingen der Schlagfertigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr, dann aber auch dem ruhigen besonnenen Auftreten der Führer und Mannschaften, welches jedes topflose Ueberhast von vornherein ausschloß. Hoffen wir, daß das junge Institut, welches sich ohne jede Unterstützung von Seiten der Stadt sämtliche Geräte und Ausrüstungsstücke beschafft hat, auch die Unterhaltungskosten aus eigenen Mitteln bestreitet, immer mehr Anerkennung finden und heils seinem Wahlpruch getreu: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ gereichen wird.

* **Witburg** 4. August. Kaum waren erst die letzten Unterthaltungen unter die am 14. September v. J. von einem bedeutenden Brande heimgesuchten Bewohner des Ortes Bilsheim vertheilt, als am Freitag, Abends gegen 10 Uhr, im selben Ort ein Brand ausbrach. Derselbe verbreitete sich mit so reizender Schnelligkeit, daß in ganz kurzer Zeit 23 Wohnhäuser, 17 Scheunen und 37 Stallungen in Asche gelegt wurden, trotz der eifrigen, von allen Seiten herbeigeeilten Hülfe, da die Lösung des Feuers durch den Wassermangel sehr erschwert wurde. Die Witburger freiwillige Feuerwehr war bald zur Stelle; auch die Löschmannschaften von Mägen, Ratterheim, Sefferweid und Erdborf. Sämtliche Mobilien und Futtervorräthe sind mitverbrannt; das Vieh, außer einem Schwein, konnte gerettet werden. Die vom Brande betroffenen Bewohner retteten nur das nackte Leben; das Feuer hatte die meisten im Schlafe überrascht. Die Gebäude sind sämtlich bei der Provinzial-Feuer-Versicherung versichert, aber nur gering. Gar nicht versichert sind die verbrannten Mobilien, ausgenommen diejenigen zweier vom Brande Betroffenen. Wie das Feuer entbrannte, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Eilige Hülfe für die obdachlos gewordenen Familien that bringend Noth.

Wessling, 28. Juli. Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr entfiel hier in einer mit dem diesjährigen reichen Erntesegen von 10 Morgen gefüllten Scheune auf noch unaufgeklärte Weise Feuer. Der heftige Nordwest und die reichliche Nahrung machten in wenigen Minuten die Flammen haushoch schlagend. Die nach löblicher Gewohnheit roch auf der Brandstätte eintreffende hiesige freiwillige Feuerwehr griff so wirkungsvoll ein, daß das unter dem Winde liegende anstößende Nachbarhaus nach etwa einstudiver heißer Thätigkeit außer Gefahr war. Nach einer weiteren arbeitsreichen Stunde, während welcher die Scheunewände niedergebissen wurden, war auch für die übrigen nahegelegenen Gebäude jede Gefahr verschwunden, und die wacker Wehr durfte sich die erste wohlverdiente Ruhepause gönnen. Die „Bonn. Ztg.“ bemerkt hierbei: Vergleicht man den Feuerer, womit die Wehrmänner auf das erste Alarmzeichen, Arbeit und Lohn im Stich lassend, zur Brandstätte eilen, um die freiwillig zu des „Nächsten Wehr“ übernommenen Pflichten zu erfüllen, mit der Theilnahmlosigkeit um nicht zu sagen Kälte, womit die

Ortsbewohner dem vor 14 Tagen stattgefundenen Feuerwehreffest (der ersten öffentlichen Feiertag seit sechsjährigem Bestand) gegenüberstanden, so verdient das trotz alledem nicht erlassene Pflichtgefühl der Wehr doppeltes Lob.

* **Kreuznach**, 30. Juli. In dem Hotel du Nord brach gestern gegen 5½ Uhr ein Brand aus, welcher den Dachstuhl und das zweite Stockwerk vollständig einäscherte. Die Effecten der Kurgäste wurden größtentheils gerettet.

* **Sevelsberg**, 31. Juli. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr stiegen plötzlich dicke Rauchwolken aus dem Nebenhanse der Colonialwaarenhandlung und Brauweinbrennerei des Herrn J. Gräfer auf. Das Feuer fand in dem Speicherraum reichliche Nahrung und dehnte sich mit rasender Geschwindigkeit über das Dach des Lager- und Brennhauses aus. Der schleunigst herbeigeeilten Bürger- und freiwilligen Feuerwehr gelang es mit drei Spritzen die angrenzenden Gebäude vollständig zu halten und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Aus dem unteren Raum des Brennhauses wurden schnell die leicht brennbaren und explosionsfähigen Stoffe sorgfältigst und auch vom Logerraum fast sämtliche Waaren geborgen. Angesichts der drohenden Gefahr hatten die angrenzenden Bewohner die Schwelmer Feuerwehr telegraphisch um Hilfe ersucht, später aber, da die Mannschaften das Feuer doch bemächtigten konnten, wieder abbestellt. Die Gebäude waren in der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät versichert.

Großherzogthum Luxemburg.

In **Emzen** brannten am 11. Juli zwei Häuser ab, als die Leute zum „ewigen Gebet“ im Gotteshaus versammelt waren.

Moestroy, 12. Juli. In verloffener Nacht entstand in dem Hause des Maurers M. Grünwald eine Feuersbrunst, welche dieses Haus sowie das Dach des anliegenden, dem Bruder Grünwald zugehörigen Hauses zerstörte. Des Erstern Sohn, welcher auf dem Stockwerke zu Bett lag, kam in den Flammen um. Alle Anstrengungen zu dessen Rettung blieben erfolglos, da das Feuer zu schnell um sich gegriffen hatte.

Dicksch, 10. Juli. In verloffener Nacht gegen 2 Uhr entfiel auf dem Speicher der dem Eisenbahnbeamten Jacob Eises zugehörigen, vom Wehger Nic. Kremer bewohnten Wohnung eine Feuersbrunst, welche das Dachwerk sowie die daselbst sich befindenden Möbel zerstörte.

In **Niederfeulen** schlug am 13. Juli der Blitz mit einem furchtbaren Krach in eine hohe Tanne, die dicht am Giebel einer Seitengebäude aus Schloß Buschmann steht, und fuhr dann in das Gebäude selber, woselbst er zündete. Bei der großen Dürre stand alsbald das Dachwerk in lichter Loh. Die Feuerpumpe wurde eiligst zur Brandstelle geschickt und leistete ihre trefflichen Dienste. Etwas später traf auch die Oberfeulener Spritze mit ihrer Mannschaft ein. Zudem goß der Regen in Strömen nieder, so daß es leicht gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Gebäude ist gegen Brandschaden versichert.

In **Willy** sind am 12. Juli die dem M. Meyers zugehörigen Gebäulichkeiten abgebrannt. Zwei Schweine und sechs Hühner kamen in den Flammen um. Man vermuthet, daß das Feuer durch Blüthschlag entstanden ist. Meyers ist nicht für sein Eigenthum versichert.

In **Wasserfanden** brannten am 29. Juli die den Kindern Scherer zugehörige Scheune nebst Stallung und Schuppen ab.

Pulvermühle, 26. Juli. Am heutigen Vormittage wurde eine Fläche von ca. 10 Acres dünnen Grases in der Nähe der Eisenbahn durch Feuer zerstört. Man vermuthet, daß das Feuer durch ausgeworfene Funken aus einer vorbeifahrenden Maschine entstanden ist.

Etzelbrück, 4. August. In verloffener Nacht entstand in der Scheune des Gastwirthes J. P. Clinger eine Feuersbrunst, welche dieses Gebäude sowie drei anliegende Wohnhäuser nebst Dependenzien in kurzer Zeit einäscherte. Entschlungsbüchse ist unbekannt.

* **Berlin**, 31. Juli. Auf dem Hinterterrain des Grundstücks Freiwillenstraße 24 befindet sich ein geräumiges, schuppenartiges Gebäude, welches als Seilerbahn diente und daneben in abgetrennten Räumen als Pferde- und Kamele verwandt wurde. In der Seilerbahn gelangte gestern Nachmittag kurz nach 5 Uhr, während man mit der Herstellung getheilter Hanfseile beschäftigt war, ein Brand zum Ausbruch, welcher sich vermittelst der vorhandenen, ziemlich beträchtlichen und theilweise mit Theer durchtränkten Bergvorräthe mit so rapider Schnelligkeit ausbreitete, daß die aus Fachwerk mit Pappdach hergestellte Räumlichkeit bald in ihrer gesammten Ausdehnung in Flammen stand. Bei der großen Entfernung der nächsten Feuerwehreffestation verging eine — wenigstens für hiesige Verhältnisse — immerhin geraume Zeit, bevor die ersten Löschzüge zur Stelle sein konnten.

Inzwischen hatten die Flammen ihr Zerstörungswerk auf die Dachconstruction des Cuergabäudes und linken Seitentheils fortgesetzt, so daß für diese bewohnten Gebäudetheile das Aeußerste befürchtet werden mußte. Der Hauptangriff richtete sich deshalb auch hierher und mit einer Dampfspritze nebst zwei Handdruckspritzen wurde der Kampf gegen die brennenden Dachgeschosse aufgenommen; ihre Wirksamkeit machte sich alsbald durch ein Nachlassen der Flammen bemerkbar und in nicht allzulanger Zeit war deren vollständige Niederlage besiegelt und damit die Wohnungen gerettet. Betreffs des eigentlichen Brandobjects brandte sich die Thätigkeit der Feuerwehr nur auf ein bloßes Ablöschen zu beschränken, indem dasselbe beim Eintreffen der Löschkräfte schon so weit der Zerstörung anheimgefallen war, daß von vornherein jede Rettung als ausgeschlossen erachtet werden mußte. Das Vorgehensweise einschließlich des Aufräumens nahm nur eine zweieinhalbstündige Arbeitszeit in Anspruch. Der Mobilisarchaden ist durch Versicherung bei der Bayerischen Hypotheken- u. Bank und der Frankfurter Feuerversicherungs-Gesellschaft gedeckt; derselbe dürfte übrigens nicht von allzu großer Bedeutung sein.

* **London**, 30. Juli. In Shoreditch im Ostende Londons, wüthete gestern eine so furchtbare Feuersbrunst, wie sie jener Stadttheil seit vielen Jahren nicht erlebt hat. Das Feuer kam kurz nach 1 Uhr Mittags in einem dreistöckigen Gebäude in Holwell-lane, Great Eastern-street, zum Ausbruch und theilte sich mit rasender Schnelligkeit einer Reihe von benachbarten 4- und 5stöckigen Warenmagazinen mit. Schließlich war nahezu die ganze haupthausflächige Feuerwerk am Wege, und nur deren angestrengtester Thätigkeit und der unausgelegten Bemühung von 16 Dampfspritzen war es zu danken, daß man gegen 6 Uhr Nachmittags des Feuers Herr wurde. Im ganzen wurden 13 große Warenmagazine entweder gänzlich eingeeignet oder mehr oder weniger beschädigt, und der angerichtete Schaden dürfte leicht 50 000 Pfund. und mehr betragen.

* In **Bader City**, Oregon, brannte am 24. Juli ein Gefängnis nieder. Fünf Sträflinge kamen in den Flammen um, mehrere andere trugen schwere Brandwunden davon.

* **Toronto** (Canada), 3. Aug. Eine große Feuersbrunst brach gestern auf dem hiesigen Cui aus und erstreckte sich längs desselben auf eine halbe Meile. Das Feuer entfiel in der Toronto Glucose Factory, ein am See gelegenes achtförmiges massives Gebäude; gegen Mitternacht war dasselbe bis auf den Grund niedergebrannt. Die Fabrik besaß mit ihrem Inhalt einen Werth von 120 000 Dollars. Der Wächter verbrannte. Die Flammen ergriffen die benachbarten Magazine und Fabriken und zerstörten und beschädigten Eigenthum im Werthe von einer Million Dollars. Mehrere Dampfboote und Segelschiffe sind ebenfalls zerstört worden.

Berschiedenes.

* [Sprich deutsch.] Ein trefflicher Gedanke ist es, der seit kurzem von Beförderern der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ zur Ausführung gebracht wird; zunächst um deren Kassen zu füllen, sodann um das deutsche Volk zu gewöhnen, eine Mutter Sprache von überflüssigen Fremdwörtern zu reinigen. Unter dem Wahlspruch:

„Wißt Du ein echter Deutscher sein,
So sprich auch Deine Sprache rein.
Latein, Französisch, bunt und kraus,
Sicht wie 'ne Narrenzange aus.“

hat sich in „Stadt Prag“ in Magdeburg ein „Verein der Deutschsprecher“ gebildet, welcher aus seinen Verhandlungen und auch aus den Unterhandlungen der Mitglieder unter einander jedes Fremdwort streng verbannt und den Gebrauch eines solchen mit einer Buße von fünf Pfennig zu Gunsten der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger bestraft. Bestimmung 1 der „Satzungen der Deutschsprecher“ lautet: „Für jedes leicht vermeidbare Fremdwort sind fünf Pfennig zu entrichten.“ Als Maßstab zur Beurtheilung des „leicht vermeidbaren“ dient die Bildung des Redenden oder Schreibenden, und es sollte ihn befähigt erscheinen, sich fliegend in gutem Deutsch auszudrücken. Im übrigen besagt Bestimmung 3: „Jeder ist über sich selbst Richter.“ Wie eifrig und ernst die Herren Deutschsprecher in Magdeburg ihrer Aufgabe obliegen, geht am besten daraus hervor, daß sie seit dem 19. April v. J. bereits 300 M. an die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger abgeführt haben und eine Fortsetzung dieser Sammlungen in Aussicht stellen. Wenn dieses Vorhaben auch nur eine Spielerei ist, so verfolgt es doch gleichzeitig zwei gute, edle Zwecke: die Unterhaltungen menschenfreundlicher Verbindungen und die allmähliche Reinigung der deutschen Sprache von jeder fremden Beimengung. Darum sei allen Freunden unserer Muttersprache ein gleiches Vorgehen bestens empfohlen.